

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 15

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uebel sich in ein größeres verwandeln zu sehen. Ein 16jähriger Knabe müsse sich nach seiner Admission in der Regel zur Wahl eines Berufes rasch entscheiden, er könne nicht bis zum 18ten Jahre warten. Wollte man ihn nun sofort nach der Admission prüfen und allfällig zur spätern Aufnahme in's Seminar für befähigt erklären, so entstünde die Frage, was der junge Mensch bis zur Aufnahme in's Seminar mit seiner Zeit anfangen solle. Man habe vorgeschlagen, ihn als Vikar bei einem Lehrer eintreten zu lassen; die Erfahrung lehre aber, daß es bei unsern dermaligen Schulverhältnissen sehr schwer werden dürfte, diesen Modus so durchzuführen, daß ein wirklicher und nicht bloß illusorischer Vortheil für Lehrer und Schule daraus erwüchse. (Fortf. folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Grütli-Sammlung. Wie in andern Kantonen, so ist auch im Kant. Bern die Sammlung von Beiträgen für den Ankauf des „Grütli“ unter der Schuljugend im Gange. Zu Ueberspannung wird's hier der Berner nicht treiben und nicht einem Stücklein todter Erde Huldigungen opfern, die vernünftigerweise nur der durch Freiheitsliebe getragenen Thatkraft der Väter gebühren — einer Thatkraft, die auch in der Jugend lebendig zu wecken, die Grütli-Sammlung allerdings treffliche Gelegenheit gibt.

— (Korr.) Rühmlicher Erwähnung verdient auch die Schulgemeinde von Oberbottigen, Kirchgemeinde Bümpliz. Die Kinderzahl hat auch hier so zugenommen, daß schon vor mehreren Jahren eine zweite und gegenwärtig eine dritte Klasse errichtet werden mußten. Als letzterer Fall eintrat, wurden Stimmen laut, der 66 Jahre alte, seit 26 J. hier wirkende Lehrer Andres dürfte bei diesem Anlasse entfernt werden. Die zahlreich versammelte Schulgemeinde urtheilte aber anders und faßte den einstimmigen Beschluß: „Ein „Lehrer, der im Dienst für das Vaterland alt und grau geworden, darf im „Alter nicht verstoßen werden; vielmehr gebührt ihm Erleichterung in seinem „Amt. Es soll dem Lehrer A. von allen seinen bisherigen Gemüßen kein „Kappen entzogen, wohl aber zu seiner Erleichterung eine oberste Schulklasse „errichtet werden, wogegen derselbe dann die Mittellasse übernimmt.“ Für den obersten Lehrer wird gesorgt, daß er mit allfälliger Familie nicht am Hungertuche zu nagen braucht. —

Was die Ausschreibung der zu besetzenden neuen Lehrerstelle betrifft, so hat sich ein künftiger Lehrer noch gar Manches von Bedeutung zu erfreuen, was nicht in der Ausschreibung steht. — Im Uebrigen herrscht hier Wohl-

habenheit, ein Schulbezirk, bewohnt von Leuten ächten ländlichen Schrottes, gefällig und dienstbar. Land zum Pflanzen erhält man unentgeltlich, so viel man bauen kann, wozu die Düngmittel sich leicht finden.

Für eine Erfrischung am Examenstage und unentgeltliche Nachtherberge der Bewerber ist gesorgt, man wende sich nur an den Präsidenten der Schulkommission, H. Zimmermann, oder an den obgenannten Lehrer Andres.

Solothurn. (Korr.) Die Lehrerschaft unseres Kantons arbeitet thätig und beweist reges Leben. Die vom Erziehungsdepartement angeordneten Abendschulen mit den nicht mehr Schulpflichtigen haben ein sehr erfreuliches Resultat geliefert. Die Lehrer haben sich willig der Arbeit unterzogen und manche Stunde, die sonst für Spiel oder Nachtschwärmerei schädlich verloren gegangen wäre, wurde hier angenehm zum Nützlichen verwendet. Der Staat thut das Seinige zur Hebung dieser Schulen. Er hat einen Kredit ausgesetzt, um denjenigen Lehrern, welche diese Schulen halten, eine Gratifikation verabsolgen zu können. Das Wohlthätige dieses Institutes hat sich bei den dießjährigen Prüfungen mit der 1ten Rekrutenabtheilung, welche letzte Woche abgehalten wurden, bewiesen. — Währenddem bei einer frühern Prüfung etwa 5 Prozent gar nicht schreiben konnte, ist bei der dießjährigen kein Einziger, der nicht schreiben kann, und von der Mehrzahl darf behauptet werden, daß sie ziemlich korrekt schreibe. Diejenigen Rekruten, welche nicht genügend vorgebildet sind, müssen auch dieß Jahr, wie vergangenes, wöchentlich 3 oder 4 Stunden, während die andern frei haben, die Schule besuchen. Ein Ansporn, daß sie auch nach zurückgelegter Schule hie und da das in der Schule Erlernte einüben. — Wenn die Gemeinden zur Einsicht kommen, daß das Institut der Abendschulen ihrer Unterstützung namentlich durch Anschaffung der nöthigen Lehrmittel werth ist, so werden dieselben noch mehr sich ausdehnen und noch Schöneres wirken. Immerhin hat der seit 3 Jahren in unserm Kanton gemachte Versuch bewiesen, daß die Angelegenheit die Beachtung der Schulmänner verdient und das Institut ein lebensfähiges ist. —

— **Hofstetten.** Die Ortsschulkommission ließ auf Anregung und Mitwirkung der Lehrer zu Gunsten der Arbeitsschule eine Subskriptionsliste zirkuliren, die bis anhin die schöne Summe von nahezu 60 Fr. abwarf. Dadurch ist ein neues, reges Leben in die Arbeitsschule eingekehrt und es herrscht gegenseitiger unermüdblicher Wetteifer vom Kleinsten bis zum Größten. Dank der Mildthätigkeit der Bürgerinnen, den Bemühungen und Aufopferungen der Lehrer und Mitglieder der Schulkommission.

— **Grenchen.** Vorlehten Dienstag fand in Grenchen die Prüfung der Bezirksschule statt. Die Bezirksschule wurde im Jahre 1854 mit 20

Schülern gegründet. Dieses Jahr zählte sie nicht nur von Grenchen, sondern auch aus den angrenzenden Gemeinden 48 Schüler, von denen jedoch 10 im Laufe des Jahres ausgetreten sind. Die Schule hat unter der Leitung der tüchtigen Lehrer Feremutsch und Stelli sehr Ersprießliches geleistet, und wir können den Grenchnern gratuliren. Die Behörden in Grenchen möchten wir aufmuntern, in ihrem Streben zur Hebung der Schule, wie sie begonnen, fortzufahren.

Baselland. Zum Gesangunterricht. (Korr.) Gestern sprach ich in meinem Prüfungsbericht den Wunsch aus, es möchte die Abhaltung der wöchentlichen Singstunde außer der gewöhnlichen Schulzeit für den Lehrer zwar obligatorisch bleiben, der Besuch von Seiten der Schüler aber frei gegeben werden, weil ich finde, daß manche Schüler in diesem Unterricht nicht nur nichts lernten, sondern vielmehr die andern noch am Lernen verhinderten. — Heute lese ich im „Volkschulblatt“ einen Aufruf an die Lehrer, sie möchten doch keine Schüler vom Gesange ausschließen, sondern sämmtliche zu dieser Gottesgabe zulassen, daß sie sich deren erlaben und veredeln. — Sollte es bloßer Zufall sein, daß ich so von gestern auf heute aus weiter Ferne eine solche Warnstimme vernehme! — Und doch erlaube ich mir, für unsere basellandschaftlichen Schulverhältnisse wenigstens, meinen Wunsch hier näher zu begründen. — Wir basellandschaftliche Lehrer nämlich können wohl auch sagen, daß unsere Kinder, so weit sie überhaupt bildungsfähig sind, mehr oder weniger Anlagen zur Musik haben; aber wir können nicht rühmen, daß sie alle Lust und Freude daran haben; meine Repetirschülerknaben wenigstens zeigen zum größten Theil keine, und — wenn nur ich solche hätte, so wäre dieß eine Selbstanklage — andere Lehrer an Repetirschulen klagen dasselbe. Diese Knaben bringen eben, wie zu jedem andern Unterricht, auch zu diesem keinen Eifer und keine Freude, sondern machen dem Lehrer durch ihr störisches, unartiges Wesen und namentlich dadurch, daß sie gar nicht singen, nur Mühe und Verdruß, verderben ihm somit selbst alle Freude beim Singen und damit auch denjenigen Schülern, welche wirklich gerne und mit Lust singen. Kommt es dann etwa einmal dazu, daß sie vor Eltern und Behörden zeigen müssen, daß und wie sie singen gelernt haben, so wollen sie denn doch auch nicht die Letzten, die Stummen sein, singen mit, wie's kommt und verderben den Gesang. Gesezt aber auch, der Lehrer könnte solche unfleißige Schüler vielleicht mit eiserner Strenge zum Einüben der Lieder zwingen: würde wohl ein solches Singen veredelnd auf Geist und Gemüth einwirken! Gewiß nicht, eher das Gegentheil; darum, in der Freiheit wohnt das Schöne. Dagegen möchte es vielleicht möglich sein, daß, wenn sie nur zuweilen von den übrigen Schü-

lern ein Lied schön vortragen hörten, sie sich dadurch anspornen ließen, der Singstunde freiwillig auch beizumohnen und an den Uebungen Theil zu nehmen. — Dieß meine Gedanken über diese Sache vom Standpunkte und von der Erfahrung eines basellandschaftlichen Lehrers aus. Ich möchte gerne andere von meinen Kollegen auch darüber hören!

Nargau. Wiederholungskurs. Die Erziehungsdirektion hat auf nächstes Sommerhalbjahr die Abhaltung eines Wiederholungskurses im Seminar zu Wettingen angeordnet. Denselben haben diejenigen Lehrer zu besuchen, deren Wahlfähigkeit bereits abgelaufen ist, oder demnächst abläuft, und die behufs ihrer Erneuerung zum Besuche eines Wiederholungskurses verpflichtet sind. Der Kurs soll Anfangs Mai eröffnet werden und bis Mitte Oktober dauern.

Zürich. Nach dem neuen Fabrikgesetz ist die Arbeitszeit für Kinder auf 13 Stunden täglich festgesetzt. Diese Bestimmung mag den Verhältnissen und Umständen angemessen sein, dann aber lasse man künftighin die heuchlerischen Thränen über onkeltonisches Sklavenelend lieber unvergossen, denn die europäische Menschenausbeutung ist in mancher Beziehung ärger, ja unmenschlicher, als die amerikanische Sklaverei. Bei dieser letztern sind doch die Herren in ihrem eigenen Interesse genöthigt, zur Gesundheit ihrer Sklaven Sorge zu tragen und die Sklavenkinder genießen wenigstens der freien Luft und des Sonnenscheins. Die europäischen Fabrikherren dagegen brauchen sich darum nicht zu kümmern, finden sie doch für den Lohn, den sie geben, immer Hände genug und daß die Fabrikfinder, eingesperrt in ungesunder Luft, an Seele und Leib für ihr ganzes Leben elend bleiben, — das liegt eben in der Natur der Sache, wird man uns sagen.

Glarus. Jugendersparnißkasse. (Korr.) Wie Sie aus frühern Mittheilungen wissen, besteht in hiesiger Gemeinde eine Jugendersparnißkasse, mit dem löblichen Zwecke, der Jugend den Anlaß zu geben, kleinere Ersparnisse zinstragend anzulegen und damit Sparsamkeit und haushälterischen Sinn zu wecken und zu pflegen. Es ist schon sehr oft über die möglichen Vor- oder Nachtheile solcher Anstalten gesprochen worden. Wir wollen hier nicht darüber richten; die Vertreter beider Ansichten haben ihre gewichtigen Gründe. Meine gegenwärtige Mittheilung will Ihnen einige Auszüge aus der vierten Jahresrechnung liefern, welche in heutiger Versammlung der Garanten und Freunde der Anstalt abgelegt worden ist.

Die Kasse hat mit Abschluß der 4ten Rechnung vom 31. Dez. 1858 ein Totalvermögen von Fr. 62,384. 45.

Davon schuldet sie an 970 Kinder an Einlagen . . .	Fr. 58,487. 56
„ 970 „ „ Jahreszins . . .	„ 2,126. 52
Reservefond, herrührend von Kurs- u. Zinsgewinnsten . . .	„ 1,776. 37
	<u>Fr. 62,384. 45</u>

Die Einlagen des Jahres 1858 betrugen . . .	Fr. 14,288. 62
„ Zinseinnahmen . . .	„ 2,661. 66
„ freiwilligen Beiträge von 3 Wohlthätern . . .	„ 30. —
„ Kassafaldo des letzten Jahres . . .	„ 122. 22
	<u>Fr. 17,102. 50</u>

Die Ausgaben betrugen:

Die Rückzahlungen an 30 Kinder . . .	Fr. 2,190. 10
„ Gratifikationen der Verwalter . . .	„ 100. —
„ Anschaffungen und Diversi . . .	„ 89. 80
	<u>„ 2,379. 90</u>
	<u>Fr. 14,722. 60</u>

welche wieder zinstragend angelegt wurden und zwar zum bessern Theil in Eisenbahnobligationen. —

Im ersten Rechnungsjahr 1855 betrug das Kapital . . .	Fr. 15,667. 17
„ zweiten „ 1856 „ „ „ . . .	„ 30,816. 15
„ dritten „ 1857 „ „ „ . . .	„ 47,001. 47
„ vierten „ 1858 „ „ „ . . .	„ 62,384. 45

Der Mechanismus der Anstalt ist einfach, aber sicher. Sämmtliche Lehrer der Gemeinde, und zwar beider Konfessionen, sind Einnehmer der Kasse. Bei ihnen können jederzeit Einlagen gemacht werden. Sie tragen dieselben in eigene Tabellen ein. Am Ende jedes Monats bestellen sie dem Kassier die Einlagen mit den Tabellen, der sie dafür quittirt. Die beiden renommirten Häuser: Herr Heinrich Brunner und Herr Johannes Heer, empfangen die Gelder und verzinsen sie mit Rücksicht auf den edeln Zweck der Kasse zu $4\frac{1}{2}\%$, bis sich günstige Gelegenheit zu anderweitiger guter Anlage findet. Herr Pfarrer Tschudi, der überhaupt das meiste Verdienst um die Anstalt hat, überwacht das Ganze und kontrollirt gewissenhaft die Tabellen und die Geschäftsführung.

Mit dieser Anstalt steht das sogenannte Brunnerstift in Verbindung. Es hat nämlich im Jahre 1855 Hr. Heint. Brunner sel. der Kasse 1000 Fr. zur Verfügung gestellt, welche als unantastbares Kapital Eigenthum der Sparkasse in dem Sinne bleiben solle, daß wenn dasselbe durch die Zinse 2000 Fr. erreicht hätte, die jährlichen Zinsen für Bildung junger fähiger Glarner zu irgend einem Berufe verwendet werden sollen. Das vorausgesetzte Kapital von Fr. 2000 war aber bald beisammen. Sobald die beiden Söhne des Herrn Brunner vom Geschenk ihres Vaters hörten, legten sie ebenfalls 1000 Fr.

hinzü, um so den Willen ihres Vaters zu ehren. Durch ein späteres Geschenk von einem andern Gemeinnützigen und den seitherigen Zinsen ist dieses Kapital bereits auf 3046 Fr. gestiegen, so daß auch diese Anstalt zum Segen der hiesigen Gemeinde heranwachsen wird. —

— Brunnerstift. (Korr.) Unsere nächste Landsgemeinde wird über einen Antrag zu entscheiden haben, der für unsere Bildungszustände große Bedeutung hat. Der dreifache Landrath wird nämlich den Vorschlag zur Gründung eines kantonalen Stipendienfonds bringen und man glaubt, daß derselbe auch beim Volk den nöthigen Anklang finden werde. — Der obgenannte Hr. Brunner hat nämlich vor seinem Absterben dem Lande 10,000 Fr. zu einem Stipendienfond bestimmt! Der Kantonschulrath, dem die Regulirung der Fonds übertragen war, stellt nun den Antrag, daß man zur Erweiterung dieses Fonds zwei andere bisher unbenuzt gebliebene Fonds damit verbinde, so daß dann der Kapitalbestand etwa 30,000 Fr. ausmachen würde. Geschieht dieses und bleibt dann das Kapital noch einige Jahre auf Zinseszinsen liegen, so kann etwas Namhaftes daraus werden. —

— Kühmliches. Die evangelische Schulgenossenversammlung hat dem nach 36jährigem Wirken zurüdtretenden Lehrer Niklaus Zweifel eine Anerkennung von Fr. 200 beschlossen und endlich einstimmig für einen neuen Lehrer in's Auen Fr. 600 Honorar nebst freier Wohnung bestimmt.

Graubünden. Zum Sprachunterricht. (Korr. Schluß.) Auch konnte man unter allen Tischen bemerken, wie sie mit Händen oder Füßen einander stupften oder stießen. Wenn ich dann aber sprach: „Herr Lehrer, ich weiß jetzt genug über dieses Fach“ — wie athmeten da alle Kinder aus tiefem Herzen wieder frei auf, wie wurden die Gesichter wieder licht, hell und freundlich, wie schien jeder Blick, den mir die Kinder zuwarfen, zu sagen: „Haben Sie Dank, daß Sie uns erlöst haben aus dieser Marterarbeit, die uns nur quält und unserem Geiste wie Fesseln erscheint.“ Ich konnte es geradezu nicht begreifen, wie sonst sehr tüchtige Lehrer diesen Eindruck auf die Kinder und diesen Ausdruck auf allen ihren Gesichtern nicht zu lesen verstanden, ja geradezu zu ihren Gunsten deuten konnten. Es gehörte das „Versessensein“ auf dieses geliebte Steckenpferd, um nach 4 Wochen Ferien nicht zu merken, daß von einem winterlangen Unterrichte in der Grammatik Alles und Jedes verschwitzt war! Wahrlich, das Wort des großen Apostels paßt auch hieher: „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig!“ Will's Gott wird das, was man beliebt, „grammatischen Unterricht“ zu nennen, bald aus allen Primarschulen schwinden. Ein köstliches Wort sodann möchte ich allen „fertigen“ Lehrern in's Herz hineinrufen, ein goldenes Wort Lachmann's.

Als dieser große Lehrer sein Colleg über altdeutsche Sprache anfang, da sprach er zu uns also: „Meine Herren! wenn Sie am Ende meiner Vorlesung fühlen, wie viel Ihnen noch fehlt, dann habe ich meinen Zweck erreicht!“

Korrespondenz.

Hr. J. F. in H. (Thurgau): Ihre Einsendung ist mir geworden und wird nächstens Veröffentlichung finden. Ja, schlagen Sie „Chaspar's Tagebuch“ auf; einige Beiträge aus ihrer Feder können nur erwünscht sein. — Hr. F. X. B. (Solothurn): Gruß und Handschlag und meine Glückwünsche zum erwachenden Leben! — Hr. P. B. in R. (Bern) die neuen Preise sind keine Erhöhungen, sondern es ist nun die Nachnahmsgebühr inbegriffen, so daß außer dem verzeigten Preis dann gar nichts sonst zu bezahlen ist. —

L i t e r a t u r.

J. H. Tschudi, Lesebuch für die Unter- und Mittellassen schweizerischer Volksschulen. 1859. Zweite Auflage.

Es ist nun also auch die Doppelabtheilung für Unterklassen und eine zweite Auflage des Lesebuches für die Mittellassen erschienen. Wer nun mit dem Sackmesser an diese Bücher geht, wird, wie bei jeder menschlichen Arbeit, hier und da Etwas zu schneiden haben; wer aber, auf geistlichem Grund und Boden stehend, das Ganze in's Auge faßt und nach dem Sinn und Geist fragt, in welchem diese Lesebücher abgefaßt sind, der wird sie seinen Schulen gewiß mit Freuden bieten. Und weiß der Lehrer sie zu gebrauchen, namentlich für den Sprachunterricht, für welchen in der Vorrede zum Lesebuch für Mittellassen Winke gegeben sind, so werden die Kinder sie gewiß auch mit Freuden auf- und annehmen, was bereits aus der Erfahrung bezeugt werden kann.

Die beiden Büchlein für die Unterklassen befolgen einen ganz natürlichen Stufengang, aber nicht nach einem geisttödtenden Verstandesmechanismus, sondern enthalten neben dem passendsten Denkstoff für dieses Alter auch Etwas für's Herz und Gemüth der Kleinen. Das Lesebuch für Mittellassen hat in der zweiten Auflage wesentliche Verbesserungen erfahren. Die vortreffliche Bearbeitung der „Geschichten aus der h. Schrift“ von Pfr. Pfeiffer ist unverändert vorangestellt. Sind in den Unterklassen die „biblischen Geschichten“ mündlich erzählt worden, und lesen die Oberklassen, wie billig, in der Bibel selbst, so lassen diese „biblischen Geschichten“ gewiß nichts zu wünschen übrig.

Die zweite Abtheilung „Bilder und Geschichten aus dem Menschenleben“ erlitt eine gute Sichtung: